

# Merseburger Kreisblatt

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Ausbrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.



**Insertionsgebühren:** Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenzells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 305.

Dienstag, den 31. Dezember 1912.

152. Jahrgang.

### Vom Balkan.

Merseburg, 30. Dez. Das alte Jahr löst die Frage, ob es in Kürze zwischen der Türkei und den Balkanstaaten zum Friedensschluß kommt oder ob die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden, unbeantwortet. Niemand weiß, was das neue Jahr bringen wird, aber die letzten Meldungen lauten mehr bedrohlich, als friedlich, denn die Bulgaren bestehen auf der Uebergabe der Festung Adrianopel. Diese Festung sollte schon vor ca. 2 Monaten jeden Tag zur Uebergabe reif sein, sie hat sich aber seitdem gehalten und hält sich weiterhin. Der Besch. oder Nicht-Besch. dieser Festung ist allerdings die Fortsetzung des Krieges wert, und wenn eine Einigung darüber bei den Friedensunterhändlern in London nicht erzielt wird, so ist eine Fortsetzung des Krieges allerdings in Kürze wahrscheinlich.

Dunkel und undurchsichtig ist die Politik Russlands. Nach seinen Worten zu schließen, die von Friedensliebe überfließen, dürfte es nicht an Feindseligkeiten, aber es ist gar nicht zu bestreiten, daß es an der polnischen Grenze mindestens acht Armeekorps zusammen gezogen hält. Möglich, daß das nur geschieht, um den Worten seiner Diplomaten mehr Nachdruck zu verleihen, es ist aber ebenjot möglich, daß diese Truppen-Ansammlungen anders zu deuten sind. Rußland ist in Wirklichkeit und fühlt sich auch als Vormacht der slavischen Stämme.

Am einzelnen liegen nachstehende Meldungen vor:  
**London, 28. Dez.** In der heutigen Sitzung legte Reschid-Pascha, der den Vorsitz führte, die türkischen Gegenentwürfe vor, die für unannehmbar befunden wurden. Die Türken erklärten infolgedessen, sie müßten von neuem an ihre Regierung berichten.

**Sofia, 28. Dez.** Alle offiziellen Organe berichten, daß der Entschluß der bulgarischen Regierung, Stadt und Vilajet Adrianopel dem Gebiet des Königreichs Bulgarien einzuverleihen, unerwünscht ist und daß die bulgarischen Delegierten bei der Londoner Friedenskonferenz angewiesen wurden, jede weitere Konzession von der Annahme dieser Bedingung abhängig zu machen.

**London, 28. Dez.** Das Reutersche Bureau erfährt, daß die türkischen Gegenentwürfe folgende sind: 1. Das Vilajet Adrianopel bleibt unter der direkten Verwaltung der Türkei. 2. Mazedonien wird in ein Fürstentum umgewandelt mit Saloniki als Hauptstadt. Es steht unter der Souveränität des Sultans, jedoch unter einem von den Balkanverwandten gewählten Fürsten den der Sultan ernannt. Der Fürst soll Protestant sein und aus einem neutralen Staate sein. 3. Albanien wird autonom unter der Souveränität des Sultans und unter einem Fürsten aus der kaiserlich ottomanischen Familie, der für 5 Jahre gewählt wird mit der Möglichkeit der Wiederwahl. 4. Alle ägäischen Inseln bleiben türkisch. 5. Die kretische Frage wird von der Konferenz nicht behandelt, sondern zwischen der Türkei und den Großmächten geregelt.

**Sofia, 29. Dez.** Die Friedensdelegierten des Balkanbundes sollen, wie an zuständiger Stelle verläutet, angewiesen werden, falls auch die morgigen Bedingungen der Türken un diskutierbar wären, die Türken zu fragen, ob dies ihr letztes Wort wäre, und bejahenden Falls die Verhandlungen abzubrechen bezw. den Waffenstillstand mit einer Frist von vier Tagen zu kündigen. Die Regierungstreue halten zwar den Abbruch der Verhandlungen für wahrscheinlich, glauben aber trotzdem, daß schließlich die Türkei nachgeben werde, bevor es zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten kommt.

**Wien, 28. Dez.** Aus Durazzo wird gemeldet: Der serbische Kommandant von Durazzo General Popowitsch ermächtigte in Durazzo weinende Journalisten zur Veröffentlichung der Erklärung, daß weder er noch seine Offiziere und Soldaten gesonnen seien, den Beschluß der Londoner Vorkonferenz, betreffend die Adriatischen, zu respektieren und Albanien gutwillig zu räumen. Die Absichten der serbischen Armee gehen dahin, die gewonnenen Positionen selbst dann zurück zu erhalten, wenn das Ministerium in Belgrad deren Räumung befehlen sollte.

**Budapest, 28. Dez.** Der Minister des Innern hat angeordnet, daß alle wandernden Scherenfleischer einer scharfen Ueberwachung unterzogen werden sollen, denn es bestehen Anhaltspunkte dafür, daß die Spione fremder Staaten mit Vorliebe die Verteilung als wandernde Scherenfleischer wählen.

### Der Fall Prohaska.

Frankfurt a. M., 28. Dez.  
Zum Fall Prohaska veröffentlicht die Frankfurter Zeitung

einen Bericht des zweiten Kavassien des österreichisch-ungarischen Konsulats in Prag, mitgeteilt von Frau Ente. Ueber die eigentlichen Vorgänge am 4. November heißt es u. a.:

„So brach der denkwürdige Montag an. Wir hörten das Rauseln der Trommeln, die Signale der Hörner, und gegen 10 Uhr vormittags erschienen die ersten serbischen Truppen. Die Maschinengewehre wurden an den Straßenecken aufgestellt, und es dauerte nicht lange, so hörten wir im Konsulat das Schließen der Infanterie und das eigentümliche Ratteln der Maschinengewehre.“

Herr Prohaska schrie ganz empört: „Das ist Verrat. Sie schließen auf die harmlosen Einwohner.“ Er wollte das Konsulat verlassen und den serbischen Befehlshaber zur Rede stellen. Nur mit Mühe gelang es, ihn von diesem Vorhaben abzubringen. Ich habe mich im Garten aufgestellt, und Herr Prohaska befahl mir, das Gartentor zu öffnen und die flüchtenden Einwohner ins Konsulat zu lassen. Das tat ich, und rasch füllten sich Haus und Garten mit Flüchtlingen. Weinend und jammernd erzählten die Leute die haarsträubendsten Dinge von den toll gewordenen Serben. Herr Prohaska hoffte noch immer, daß der Feind den neutralen Boden des Konsulats unangeachtet lassen würde. Im Konsulat war außer dem Konsul sein Sekretär, nur zwei Kavassien, ein italienischer Weinhändler, ein Reichsdeutscher und zwei österreichische Reisende. Dazu kamen 22 Verwundete und 18 Familien aus der Stadt, mehrere Damen, die Pflegebedürftige verrichteten, und eine große Anzahl Kinder. Möglich erschien eine Abteilung Soldaten, von einem britischen Offizier geführt, vor dem Konsulat. Der Offizier verlangte den Konsul zu sprechen. Herr Prohaska kam zu ihm an das Tor, worauf der Serbe die Defnung des Konsulats forderte einmal um für zahlreiche verwundete serbische Soldaten Unterkunft im Lazarett zu erhalten, dann aber auch, um nach Beratern zu suchen.

Herr Prohaska antwortete höflich aber fest, das Lazarett liege voll schwer verwundeter Leute, worauf der Offizier entgegnete: „Ja, ja, lauter Albanergesinde, aber das merken wir auf die Straße.“ Herr Prohaska erwiderte darauf: „Mein Herr, ich gebe Ihnen zu bedenken, daß dieses Grundstück neutraler Boden ist, daß alle Invasen dieses Hauses den mächtigen Schutz der von mir vertretenen Monarchie genießen, daß über diesen Mauern sowohl die Fahne Oesterreich-Ungarns wie auch das Zeichen des internationalen Roten Kreuzes weht.“ Heftig entgegnete der Serbe: „Wozu die ungenügenden Worte, ich befehle es Ihnen. Definieren Sie!“

Darauf gab Herr Prohaska keine Antwort mehr, sondern kehrte in sein Arbeitszimmer zurück. Der Serbe aber gab seinen Soldaten Befehl, in das Konsulat mit Gewalt einzudringen. Unter brausenenden Ziviorufen und Schmärfchen gegen Oesterreich-Ungarn wurde zuerst die Fahne herabgerissen und in den Hof getreten. Die Türen wurden aufgerissen und die niedrige Mauer überfliegen, und nun drangen die einmütigen Serben in das Gebäude ein. Die hierher geflüchteten Albanerfamilien wurden ohne Gnade ermordet, oft unter scheußlichen Martern und unter dem wilden Lachen der rohen Männer. Die Verwundeten erlitten das gleiche Schicksal. In den Betten wurden sie massakriert. Auch die Frauen und Kinder wurden niedergemetzelt, nachdem die weiblichen Soldaten ihre thierischen Gelüste an den Unglücklichen befriedigt hatten. Es gab Scheufler unter den Serben, die sogar noch die ermordeten Leiber schändeten. Der Konsul protestierte feierlich gegen die Gewalttaten. Die Serben lachten ihn aus. Trotzdem muß ich sagen, daß man der Person des Konsuls, sowie seinem Personal nicht zu nahe trat. — Gewiß wurde mein Kollege, der erte Kanak, erschossen. Aber er hat entgegen dem Befehl unseres Herrn auf die eindringenden Serben geschossen und einen Soldaten getötet. — Das Archiv wurde geplündert, alle Schriftstücke verbrannt, alles Geld und die Wertgegenstände gestohlen und das ganze Konsulat demoliert von oben bis unten. Der Konsul, der Sekretär und ich wurden abgeführt ins serbische Lager, wo wir gefangen gehalten wurden. Was aus den übrigen Leuten geworden ist, vermag ich nicht anzugeben.

Wien, 29. Dez. Entgegen dem von der „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichten Bericht eines angeblichen Kavassien des Konsulats Prohaska wird an zuständiger Stelle auf die im „Fremdenblatt“ veröffentlichte offizielle Darstellung der Vorgänge in Prag verwiesen und kategorisch erklärt, daß die in der „Frankfurter Zeitung“ wiedergegebenen Erzählungen von Anfang bis zu Ende erfunden sind.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 29. Dez.** (Sohnnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten besuchten heute den Gottesdienst. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

**Celzyg, 28. Dez.** Heute mittag fand die feierliche Einweihung der auf der Grabstätte der in der Schlacht bei Leipzig im Jahre 1813 gefallenen 22 000 russischen Krieger im Bau befindlichen russischen Gedächtniskirche statt. Es hatten sich u. a. eingefunden der russische Kriegsminister, eine Abordnung der Regimenter Generalmajor Demidoff, höhere russische Offiziere und der russische Architekt Prokousch, nach dessen Plänen die Gedächtniskirche erbaut wird. Aus Dresden erschienen die Staatsminister Graf Bismarck u. Eckardt, Kriegsminister Frhr. v. Hausen und Dr. Beck, sowie der russische Gesandte. Ferner waren erschienen die Spitzen der Staats-, Zivil- und Militärbehörden. Eine Urkunde des Rates und der Stadtverordneten wurde in der Grundstein eingelegt. Nach Verlesung der Urkunde wurden die Hammerschläge auf den Stein vollzogen. Nach Gebet und Te Deum erklangen die russische und die sächsische Nationalhymne, womit die Feier beendet war. — Bei der heute stattgefundenen feierlichen Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskirche wurde eine Marmortafel enthüllt, welche die Namen aller Personen enthält, die dieses Werk gefördert haben. Die Inschrift dieser Tafel ist in russischer Sprache verfaßt. Sie soll an der Rückseite der Kirche angebracht werden. Als Datum ist angegeben: „Am Jahre 7420 seit Schöpfung der Welt, am 15. Tage des Monats Dezember des Jahres 1912 seit Christi Geburt.“

**Köln, 30. Dez.** Von den auf der Grube „Achenbach“ verunglückten Bergleuten ist ein weiterer gestorben. 10 Schwererlegte liegen im Krankenhaus u. drei der Verunglückten sind infolge des ausgefallenen Schredes geistesgestört geworden.

**Dresden, 29. Dez.** König Friedrich August empfang heute mittag aus Anlaß der gestern in Leipzig erfolgten Grundsteinlegung der russischen Gedächtniskapelle den russischen Kriegsminister Souchomlinoff, sowie die ihn begleitenden Herren Generalleutnant Boronoff und Architekt Potrowsky in Privataudiens. Der König äußerte hierbei, daß er dem Plane der Errichtung einer russischen Kapelle von Anfang an mit großer Sympathie entgegengetreten und auch der Verwirklichung des Projektes alle Förderung habe angedeihen lassen. An die Audienz schloß sich eine königliche Frühstückstafel, zu der die russischen Herren zugezogen waren. Außerdem nahmen an der Tafel u. a. teil der russische Gesandte Baron de Wolff mit dem Legationssekretär v. Tomatschewsky, der sächsische Kriegsminister Frhr. v. Hausen, Minister des Innern, Graf Bismarck u. Eckardt und der Geheim Legationsrat v. Stieglitz. General Souchomlinoff reiste darauf nach Berlin.

**Hannau, 29. Dez.** Von den Typhuskranken des hiesigen Eisenbahngregiments ist als siebentes Opfer der Pionier Koch aus Hamm gestorben. Die Zahl der Kranken ist heute auf 213 gesunken. Schwererkrank sind noch immer 10 Soldaten.

**Solingen, 29. Dez.** Die nunmehr abgeschlossene Untersuchung der Unterschlagungen bei der hiesigen Ortsstrankenkasse ergab Unterschleife in Höhe von 153 000 M.

### Troing und Umgegend.

**Jena, 28. Dez.** Die Saale führt seit gestern wieder Hochwasser. Aus Eicht ist die Meldung „Hochwasser 1 steigend“ eingegangen. Infolge des regnerischen Wetters ist ein weiteres Steigen wahrscheinlich.

**Roda, S.-A., 28. Dez.** Der Holzarbeiter Franke in Großhockbra wurde beim Holzfällen von einem umfrierenden Stamme erschlagen. Der 71 Jahre alte Mann war sofort tot.

**Erfurt, 29. Dez.** Am Freitag vormittag fand in Gegenwart des mutmaßlichen Mörders August Fiedler aus Kleitfeld die Sektion der Leiche des ermordeten Bankkassiers Kropke statt. Fiedler leugnet die Tat und gibt an, daß die Wundstücken an seinem beflagmahnenden Kleider durch Rasenbluten hervorgerufen seien. Seine Abwesenheit von Kleitfeld erklärt er damit, daß er zur Verlobung bei Verwandten in Mühlhausen gewesen sei. Das geraubte Geld wurde noch nicht gefunden. Wie festgestellt wurde, ist Fiedler einige Tage vor dem Mord bei mehreren Einwohnern in Tennfeld gewesen, um Geld zu borgen, aber überall abgewiesen worden.

**Ziegenrück, 28. Dez.** Im benachbarten Drognitz stürzte am Heiligen Abend der Landwirt Robert Sörgel in der Scheune durch das Reichloch auf die Tenne, wo er auf einen Leiterwagen aufschlug. Der im besten Alter stehende Mann wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Stunden starb.

**Torgau, 29. Dez.** In ihrer Wohnung jagte sich am ersten



Weihnachtsfeiertag die einer besseren Familie angehörende 24 Jahre alte Klara B. aus Naundorf bei Grimma mittels Revolvers eine Kugel in die Schläfe. Schwerverletzt wurde sie dem Krankenhanse zugeführt, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Unglückliche Liebe soll das Mädchen zu dieser furchtlichen Tat getrieben haben.

**Oberstein.** 29. Dez. Ein trauriges Weihnachtsfest war der Familie Schneemann in Rittmarshausen beschieden. In der Nacht zum 10. November wurde das Schneemannsche Anwesen eingeeicht. Nur mit Beinkleid, Hemd und Pantoffeln belästelt arbeitete Sohn, mit Aufopferung seiner ganzen Kräfte an der Rettung seines Viehbestandes. Aber trotzdem kamen 80 Schafe in den Flammen um. Der Schreck, die Ueberanstrengung und am meisten wohl die Erkältung, welche er sich in der Nacht zugezogen, warfen den vorher kerngesunden Mann auf das Krankenlager, von dem der Tod ihn am Heiligabend erlöste. Sohn war ein tüchtiger, angesehener Landwirt und bekleidete verschiedene Ehrenämter in der Gemeinde.

**Neuba.** 28. Dez. Dem Stadtschreiber Friedrich Brettnig wurde vom Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten zu Halle für Verdienste, die er sich um das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen in fast 20jähriger Tätigkeit erworben hat, die Verdienstmedaille verliehen.

**Erfurt.** 29. Dez. Die Durchführung der Reichsversicherungsordnung fordert hier ein Opfer, das die Sozialdemokratie tief betrübt: Die gemeinsame Drisrankentasse, die über 20 000 Mitglieder besitzt, verfällt der Auflösung, weil sie nicht die am 1. April 1911 einerseits Gemeindefürsorgehofen mit umfasst und sonach nicht den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung entspricht. Die städtischen Behörden haben beschlossen, die in dem neuen Gesetz vorgesehene „Allgemeine Drisrankentasse“ zu errichten, die den ganzen Stadbezirk umfassen wird.

**Tangermünde.** 29. Dez. Bei einem Weihnachtsball der ersten Kreise glitt der Kaufmann Heinrich beim Tanz aus und stürzte so unglücklich, daß er sich vor den Augen seiner Gattin das Genick brach. In wenigen Augenblicken war der blühende 32jährige Mann eine Leiche. Der Verunglückte war der Inhaber der bekannten Getreide- und Kolonialwarenfirma P. A. Heinrich in Tangermünde, die auch in Perleberg und Tangerhütte Filialen unterhält.

**Tennstedt.** 29. Dez. Wie wir bereits kurz meldeten, ist unter dem Verdacht, die Bankaffäre Ropte in Tennstedt ermordet und beraubt zu haben, der 40 Jahre alte Fiedler in Keitfeld verhaftet. Bei dem Festgenommenen wurden in seiner Wohnung blutbefleckte Kleider gefunden. Auch hat er Kratzwunden am Gesicht, die von einem Handgemenge herrühren. Fiedler stand mit der Bank in Tennstedt, wo Ropte Kassierer war, in geschäftlicher Beziehung. Hier waren ihm zum 1. Januar seine Kapitalien gekündigt worden, so daß er sich in Geldverlegenheiten befand. Fiedler kam sein Alibi nicht nachweisen. Es steht aber fest, daß er zur Zeit der Tat sich in Tennstedt aufhielt. Die bei dem Raubmord gestohlenen Gelder belaufen sich auf über 2000 M. Der Ermordete stand im 78. Lebensjahre.

**Colas.**

Merseburg, 30. Dez.

**Vom kgl. Landratsamt.** Mit dem 2. Januar 1913 wird Herr Regierungs-Affessor Freiherr v. Wilnowski die ihm von da ab übertragene Geschäfte der kommissarischen Verwaltung des hiesigen kgl. Landratsamts übernehmen. — Herr Landrat Graf v. Souchonville hat aus Kairo hierher geschrieben, daß er eine schöne Sefahrt gehabt und daß er bei großer Wärme im Stroh- und Sonnenhalm auf der Hotelterrasse sitze und das Leben des Märdenlandes an sich vorbeifließen lasse.

**Ernung.** Der Vorstehende des Ausschusses der Landes-Versicherungs-Anstalt Sachsen-Anhalt, hier, Herr Stadtrat Paul Thiele, hat unlängst den Tag festlich begehen können, an dem er vor 25 Jahren den Vorstoß der hiesigen Drisrankentasse übernommen hatte. Da die städtischen und sonstigen gemeinnützigen Vereinsangelegenheiten die Zeit des Herrn Stadtrat Thiele stark in Anspruch nehmen, so hat er sich entschlossen, mit Neujahr 1913 den Vorstoß der Drisrankentasse niederzulegen. Aus diesem Anlaß wurde ihm seitens des Gesamtvorstandes und der Vorsteher der gemeinschaftlichen Drisrankentasse in Anerkennung für 25jährige Vorstandstätigkeit eine sehr schöne silberne Plakette überreicht.

**Laufend neue Postassistentenstellen für Militärämter.** Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, dürften im Laufe des Jahres 1913 etwa gegen 1000 neue Assistentenstellen in der Reichspostverwaltung für die Besetzung mit Militärämtern frei werden, was recht günstige Aussichten für ihre Anstellung eröffnet. Im neuen Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung sind u. a. 36 Oberpost- und Obertelegraphenbetreuer, 90 Postbetreuer (Beförderungsstellen) und 1800 Post- und Telegraphenassistenten vorgesehen. Weiter soll die Umwandlung von 145 Oberpraktikantenstellen in Stellen für Bureaubeamte erster Klasse stattfinden. Dann treten zu 58 Stellen für höhere und 298 für mittlere Beamte, die ihre Ergänzung durch Angehörige niedriger Rangklassen finden sollen. 1845 Assistentenstellen. Im ganzen also werden danach zunächst über 2200 Assistentenstellen mit Beginn des neuen Etatsjahres frei, von denen nach den bestehenden Bestimmungen drei Siebentel mit Militärämtern zu besetzen sind. Dies würde rund 940 Stellen ausmachen. Zu diesen treten aber noch eintretende Befragten, die zu besetzen sind, wodurch tatsächlich die Zahl der für Militärämter in Betracht kommenden Assistentenstellen auf annähernd 1000 steigt. Es ist dies um so bemerkenswerter, als man vielfach die Befürchtung hegte, daß die erhöhte Einstellung von weiblichem Personal, das im neuen Etatsjahre nicht weniger als um 8500 Köpfe vermehrt werden sollte, eine wesentliche Verschlechterung der Aussichten für die Militärämter bringen würde.

**In die Mitglieder des Haus- und Grundbesitzer-Vereins Merseburg** verleiht der Vorstand folgendes Zirkular: Die Erfahrungen der letzten Quartale, besonders des letzten Quartales vom 1. Oktober 1912 haben gezeigt, daß die Hausbesitzer in Merseburg noch nicht im wünschenswertesten Umfang bei Abschluß von Mietverträgen die Veränderungen berücksichtigen, die

in der Qualität der Mieter durch die in der Nähe ansässig gewordene Industrie eingetreten sind. Die Fälle sind gar nicht selten, in denen der Hauswirt die Mieter, die ihn überdies schätzen, bei sich ein halbes Jahr wohnen lassen und dann sogar noch auf seine Kosten auf Räumung bringen muß, trotzdem er schon beim Einzug genau weiß, daß er nie einen Pfennig Miete erhält. Gegen diese Nachteile gewährt das vom Hausbesitzer-Verein empfohlene Vertragsformular unbedingten Schutz und es kann daher nicht genug empfohlen werden, zumal kleinere Wohnungen nur unter Benützung dieses Formulars zu vermieten. Da jedoch erfahrungsgemäß dieses etwas umständliche Vertragsformular bei der Miete oft vermieden wird, so hält der Verein es für zweckmäßig, wenn die Hausbesitzer wenigstens auf diejenigen Punkte besonders hingewiesen werden, die sie vor den meistentlichen Nachteilen schützen können, das sind: Vermietung nur an Mann und Frau gemeinschaftlich; Versicherung, daß die eingebrachten Sachen sämtlich Eigentum der Mieter sind; Zahlung der Miete im Voraus und zwar in monatlichen Raten.

**Titeländerungen bei den Generalkommissionen.** Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat durch Erlass vom 24. Dezember 1912 bestimmt, daß die Vermessungsbeamten, soweit sie die Feldprüfung abgelegt haben, die Amtsbezeichnung „Regierungslandmesser“, die Generalkommissionszeichner die Amtsbezeichnung „Vermessungsassistent“ und die Generalkommissionshilfszeichner die Amtsbezeichnung „Vermessungsdiener“ von jetzt ab zu führen haben.

**Ein Nachgelagter** findet voraussichtlich am 2. Januar 1913 für den Stadbezirk Merseburg in der „grünen Linde“ statt.

**Die Sylvestert-Andacht im Dom** findet auch in diesem Jahr morgen, Dienstag, abends um 6 Uhr statt. Lieberterte werden am Eingange verabfolgt.

**Kleine Feuilleton.**

**Ein geheimnisvolles Verbrechen.** In Schneddenhammer im Fischelgebirge wurden einem Müller 900 M. von seiner Dienstmagd Trina Neupert gestohlen. Der Gendarm Martin Bimmer, der sie verhaftet hatte und ins Gefängnis bringer, sollte, ist seit dem Tage verschwunden. Neht fand man die Leiche der Diebin ein Kilometer vom Ort entfernt am Wasser; die Mütze des Gendarmen lag in der Nähe.

**Die Liebe der Gymnasialisten in Ruhland.** Von anderer Seite liegen zu dieser Aussähe erregenden Angelegenheit Berichte vor, nach denen die ersten Meldungen übertrieben und aufgebauscht sein sollen. In einer Petersburger Zeitung liest man darüber: Schon vor einigen Monaten ist in den Petersburger mittleren Anstalten- und Mädchenschulen unter den Schülern eine Gärung in die Erscheinung getreten. Die Schüler haben in demonstrativer Weise ihren Protest gegen einige Neuerungen kund, doch gelang es der Schulleitung jedesmal, zu verhindern, daß die Sache an die große Glocke gebracht wurde. Man verhaftete eine Anzahl Studenten und Gymnasialisten, die Sache fiel aber nicht auf, da es sich immer um Einzelverhaftungen handelte. Vor etwa zwei Monaten beging der Schüler des Webers-Gymnasiums Sergejew Selbstmord. Die Kameraden legten bei seiner Beerdigung ein Kranz mit einer roten Schleife und der Aufschrift: „Dem Opfer der mittleren Schule!“ auf den Sarg. Vor etwa zwei Wochen erfuhr die Polizei, daß meistens an Sonntagen, in verschiedenen Gymnasien von den Schülern Versammlungen abgehalten würden. Ferner erfuhr man, daß eine solche Versammlung am Sonntag, 22. Dezember, in einem privaten Mädchengymnasium stattfinden sollte. Als die Zahl der Versammelten gegen 20 Personen betrug, ergriffen die Polizei. Sie verhaftete alle Anwesenden sowie diejenigen Schüler, welche noch später hinzukamen. Versammelt waren „Delegierte“ von 10 bis 12 Anstalten- und Mädchengymnasien, die über die augenblickliche Lage in den Mittelschulen beraten wollten. Alle Verhafteten wurden einer Leibesvisitation unterworfen. Darauf wurde in den Wohnungen der Verhafteten und in den Gymnasien, zu denen die jungen Leute gehörten, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bei einigen der verhafteten Personen fand man Proklamationen, Broschüren usw., in welchen verschiedene Freiheiten, u. a. in schwülstiger Weise auch die freie Liebe verlangt wurde. Bei mehreren Schülern fand man unzüchtige Bilder und Schriften. Auf Erfindung sollen die sensationellen Meldungen über einen intimen Verkehr zwischen den männlichen und den weiblichen Jünglingen beruhen. Als die Polizei erschien, war die Versammlung mit der Lektüre des Tagebuches des Dichters Radion beschäftigt. Von den 34 Schülern und Schülerinnen welche verhaftet worden sind, wurden 28 nach einem kurzen Verhör entlassen; die anderen dürften inzwischen auch befreit worden sein, da die Versammlung, wie die Polizei ausdrücklich erklärt hat, weder politischen noch unmoralischen Charakters gewesen ist, sondern sich ausschließlich mit der Bekämpfung des herrschenden Schulregimes beschäftigt hat.

**Tod eines deutschen Adligen in Amerika.** Ein Angehöriger der altdeutschen Adelsfamilie v. Wilow hat auf den Eisenbahnschienen im Staate Nevada den Tod gefunden. In der Nähe der Bahnhöhle Reno wurde, wie dem B. T. aus New York berichtet wird, vor einigen Tagen Frhr. Max v. Wilow mit abgeschliffenen Händen und einem Schädelbruch bewußtlos auf dem Bahngleise gefunden. Er wurde ins Spital gebracht, wo er starb. v. Wilow war ein Globetrotter und Abenteurer. Er hatte vor Jahren eine wohlhabende Dame in Colorado geheiratet und mit ihr dann Europa bereist. Später wurde er aber von allen Mitteln entblößt. Er hat wahrscheinlich als blinder Passagier die Fahrt unter dem Gepäckzug mitgemacht. Unterwegs sind ihm vor Kälte die Hände erfroren, er fiel auf die Schienen und wurde überfahren.

**Mit Mann und Maus untergegangen.** Aus Kopenhagen, 29. Dezember wird berichtet: Aus Reykjavik wird hierher berichtet, daß der englische Fischdampfer „Romeo“ aus Grimshavn an der isländischen Küste bei heftigem Sturm untergegangen ist. Die aus 30 Mann bestehende Besatzung, der Mehrzahl nach Norweger, fand den Tod in den Wellen. — Der der Dampfischfabrikgesellschaft Gorm in Kopenhagen gehörende Dampfer „Volde“ ist auf der Reise von Nizza nach Swansea im Atlantischen Ozean in der Nähe des Einganges zum Vermland gefunken. Der Kapitän und ein Matrose wurden von einem englischen

Fischdampfer im offenen Boote, auf dem sie zwei Tage und zwei Nächte auf dem Meere herumgetrieben waren, gerettet und in Reykjavik in völlig erschöpftem Zustande an Land gesetzt. Die übrigen 13 Mann der Besatzung sind ertrunken.

**Panik in einem Straßburger Lichtspieltheater.** Aus Straßburg, 29. Dez. wird gemeldet: Im hiesigen Eldorado-Kinematographentheater gerieten in der vergangenen Nacht durch das Schabhaftwerden eines elektrischen Leitungstabels mehrere Films in Brand. Das zahlreiche Publikum geriet in eine furchterliche Aufregung und drängte den Ausgängen zu, die nur nicht genügend zahl vorhanden waren. In dem entsetzlichen Gedränge wurden zahlreiche Männer und Frauen niedergetreten. Drei davon mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, während etwa 20 leichter Verletzte in den Apotheken die erste Hilfe suchten. Einige Personen sprangen aus den hohen Fenstern, nahmen jedoch keinen ernstlichen Schaden. Die Feuerwehr fand keine Arbeit mehr, da es dem Kinopersonal inzwischen gelungen war, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die gelittenen Hülferufe zu Tode erschreckten Theaterbesucher brachten die Nachbarschaft des Theaters, das in einem der ältesten Teile der Stadt befindet, in die größte Aufregung.

**Das gefährliche Trauergeleit.** Das Trauergeleit in Bayern das nach dem Tode des Prinzregenten Luitpold von den beiden kirchlichen Behörden auf drei Wochen angeordnet wurde und das in der Mittagsstunde von sämtlichen Kirchtürmen des Landes erklingt, hat in Emmenhausen in Bayr. Schwaben den Kirchturm so schwer geschädigt, daß er umzustürzen droht. Jetzt kommen ähnliche Nachrichten aus verschiedenen Orten, wo man das Geleit einstellte, weil an den Türmen und den Glocken selbst Schäden auftraten, so daß man an einzelnen Orten den Einsturz der Kirchtürme befürchtete oder die Glocken schon sprangen. Nach dem Tode König Ludwigs des Zweiten im Jahre 1886 hat man die gleichen Erfahrungen gemacht.

**London, 28. Dez.** Die Grafschaften Wexford und Lincoln sind infolge der andauernden Regenigkeits überflutet. Zwischen Spalding und Cromland ist eine Strecke von 16 Kilometern vollständig unter Wasser gesetzt. Das Wasser steigt noch immer.

**Unser Herren-Reitpost.**

Ueber den Herrenreitpost in Deutschland schreibt einer unserer heroorragendsten Herrenreiter, der Leutnant im 3. Garde-Hanen-Regiment, Freiherr v. Werchem, anlässlich einer Rundfrage in der „Deutschen Tageszeitung“, folgende beachtenswerte Zeilen:

„Nach meiner Ansicht ist eine der Hauptaufgaben des Hindernissports, den Reitergeist in der Armee zu heben und die Heranbildung guter Geländereiter zu fördern. So wie der Herrenreitpost in Deutschland besteht, ist e in keinem anderen Lande wiederzufinden. Dies beweisen allein schon die Zahlen. Deutschland hat über 200 erfolgreiche Herrenreiter, von denen die erfolgreichsten wieder mehr Siegesritte zu verzeichnen haben als die erfolgreichsten Herrenreiter anderer Nationen. Eine Ausnahme bildet Österreich, wo der Herrenreitpostchampion 73 Siege zu verzeichnen hat. Dies ist indes nur mit der geringen Konkurrenz an Herrenreitern zu erklären. Auf die Ausbildung der Mannschaften wirt der Reitpost in der Armee insofern, als das Interesse der Leute am Pferde und an Reiten gehoben wird, wenn sie Offiziere ihres Regiments erfolgreich auf der Rennbahn sehen. Der rennreitende Offizier selbst hingegen, der doch gewohnt ist, die verschiedensten Hindernisse auf den verschiedensten Pferden zu überwinden, wird dies auch im Gelände vor seinen Leuten tun, wo anderen vielleicht die Routine fehlt.“

Mein erstes Rennen ritt ich im April 1909 als Fahnenjunker auf dem Bornimer Amt bei Potsdam, mein erstes öffentliches im Oktober 1910 in Karlsruhe. Meine Ausbildung zum Renntreiter bestand hauptsächlich darin, daß ich viel, auch als Fahnenjunker, unter Anleitung meines Regimentskameraden Graf Hold in der Arbeit ritt. Training habe ich, begünstigt durch mein leichtes Gewicht, nicht nötig. Das Herrenreiten hat nach meiner Erfahrung auf Gelände und Rennen eine sehr günstige Einwirkung, wie überhaupt jede andere körperliche Anstrengung, zu dem aber zwingt es zu schnellerem Erfassen der Situation.“







Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse Saison-

# Räumungs - fustverkauf

## beginnt Donnerstag, den 2. Januar

Geschäftshaus

Wir bringen auch diesmal wieder grosse **Ueberraschungen.**

# J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

### Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag 1 Uhr erlöste Gott durch einen sanften Tod von seinem langen Leiden meinen teuren innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater und Schwiegervater

den **Königlichen Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer**

## Herrn George Beamish-Bernard

Ritter hoher Orden und Inhaber des eisernen Kreuzes im 67. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz  
Emmy Beamish—Bernard geb. Zehe  
Hermann Beamish—Bernard  
Annie Beamish—Bernard  
Emmy Beamish—Bernard  
Rosa Zehe geb. Kahleis.

Halle a. S., Wengelsdorf, den 29. Dezember 1912.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 1. Januar nachmittags 4 Uhr im Trauerhause Halle a. S., Kirchtor 17 statt.

Die Beisetzung erfolgt am Donnerstag, den 2. Januar nachmittags 2 1/2 Uhr in der Kirche zu Wengelsdorf.

Wagen stehen am Bahnhof Corbetha bereit.

### Statt Karten.

ung unserer jüngsten Tochter Luise mit dem Kgl. Steuersupernumerar Herrn Walter Foth beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Frankleben, im Dezbr. 1912  
Rich. Handke u. Frau  
Luise geb. Traxdorf.

Meine Verlobung mit Fräulein Luise Handke beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Walter Foth.  
Merseburg, im Dezbr. 1912.

## Städtische Sparkasse Merseburg.

Reichscheck-Konto Leipzig Nr. 10323.

Telephon Nr. 24.

### Kassenstunden

von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, ausserdem Sonnabends von 5 bis 7 Uhr nachmittags.

### Ausgabe und Leerung der Heimsparkassen

werttäglich von 3 bis 5 Uhr nachmittags.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung mit 3 1/2% verzinst Rückzahlungen erfolgen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassenbestand gestattet. Einlagen von 1000 Mk. an aufwärts, die der Sparkasse auf besonderen Antrag fest auf ein Jahr belassen bleiben, werden mit

3 1/2 %

verzinst.

Merseburg, den 27. Dezember 1912.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Ziele, Stadtrat

### Klavierstimmen

wie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meekert, Oberbürgerm. II.**

**Institut Boltz** Einj. Fahrn., Prim. Abitur Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

**Käse Gurken**  
ff. Limburger Berg-  
" Schweizer-  
" Land-  
" Senf-  
" Pfeffer-  
" Saure-  
Käpern, Sardellen, Perlzwiebeln empfiehlt (2112)

### Karl Rauch.

### I. Etage

Vindenstraße Nr. 13, 7 Zimmer mit Zubehör und Balkon, Gas zu vermieten und 1. April 1913 zu beziehen.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum zeichnen der Wäsche angefertigt

### H. Schnee Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstr. 34.

### Gelegenheitskauf!

Reifer für einzelne Jackets u. Hosen passend — billigt.

**Franz Hildebrandt,** Burgstraße 5. (2071)

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vorzügliche Rino-Salbe. Ich habe ein Krampfadergeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, aufwärts empfehlen.

C.

Rino-Salbe wird mit Erfolge gegen Beinschmerzen, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorräthig; aber nur echt in Originalpackung weiß-schwarz-rot und Firma Rich. Schabert & Co., Weidstraße-Dresden. Fälschungen wie man sieht.

### Gehälte Apfelsinen

empfiehlt **Adler-Drogerie,** Entenplan. (2123)

Empfehle **Waffelrindfleisch** von 85 Pfg. an, Schweinefleisch, frische Wurst, Knackwurst u. Zerelatwurst. **E. Baumann, Gotthardstr. 30.**

### Zum Sylvester

empfiehlt (2120) ff. **Hjann- und Spritzkuchen.**

**Dr. Schöne,** Weiße Mauer.

Aufmerksame Bedienung.

Mässigste Preise.

## Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(185)

Herren-Wäsche

Tricotagen, Shlipse.

Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

## Vorschuss - Verein zu Merseburg

Giro-Konto e. G. m. b. H. Giro-Konto Reichsbank Halle, Fernsprecher Nr. 341. Dresdner Bank Berlin. **Post-Scheck-Konto Leipzig Nr. 8702.**

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit täglicher Rückzahlung, " Scheck-Verkehr, " Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Vereinbarung bei kulanter Rückzahlung. } **provisi- onsfrei.**

Gewährung von Krediten nur an Mitglieder.

A. im Diskont-Verkehr gegen gezogene Wechsel, } bei billiger Zinsberechnung.  
B. " Vorschuss-Verkehr gegen eigene Wechsel.  
C. " Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art. Wechsel-Inkasso auf alle deutschen und ausländischen Plätze. Vermietung von Schrankkabinetten in unserer Stahlkammer, die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluss des Mieters zu Mk. 3.—, 8.—, 10.—, und 15.— pro Jahr.

Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftslokal Markt Nr. 10 aus. Kassenstunden: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr. Sonnabends 9—2 Uhr. (2174)

## Zu Sylvester

empfehle:

(2099)

**Glücksfiguren, Wunderkerzen Cart. 10 Pfg. Rum, Arak, Cognac, Punschessenzen.**

**Adler-Drogerie** Inh. Kurt Atzel, Entenplan. **Telephon 311.**

*Salit* das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. In Apotheken Fl. M. 1.30.



## Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorhars.

„Kann ich mir vorstellen — der Barbar! —“ Das lebenswürdige Schwesternergesicht verzog sich und in seinen Augen blitzte es schalkhaft auf. „Wir hätten ihm vorher Ihre Photographie schicken sollen — habaha — aber besser so — wir Patienten sind die Hauptsache. Darf ich bitten, Schwester Carmen mit mir in das Gesellschaftszimmer einzutreten? Habe nämlich soeben ein Bad genommen, und hier im Korridor ist es etwas lustig für einen von Gicht und Nerven Geplagten. Haben Sie Zeit, dem alten Haudegen ein wenig Gesellschaft zu leisten? Blaudert sich so angenehm nach einem Bade.“

„Sollten Ezzellenz danach nicht lieber zu Bett gehen und ruhen?“ wagte Carmen einzuwerfen.

„Aha — die Krankenschwester regt sich in Ihnen — oder —“ er zwinkerte mit den Augen: „Wollten Sie mich nur auf gute Manier los sein?“

Carmen lachte munter auf.

„Im Gegenteil, Ezzellenz. Ich weiß ohnehin nicht, womit ich die Zeit bis zehn Uhr ausfüllen soll. Dann trete ich nämlich meinen Dienst erst offiziell an, indem ich den Herrn Professor auf seinem Rundgang zu den Patienten begleiten soll. Bis dahin stehe ich also gern zu Ihrer Verfügung.“

„Als inoffizielle Schwester also,“ scherzte er. „Um so besser — so kann Sie mir niemand entführen. Bitte — hier —“ Er öffnete eine Tür, und ließ sie galant zuerst eintreten.

Es war ein komfortabel und vornehm ausgestatteter Raum, der alles enthielt, was zur Unterhaltung und Bequemlichkeit der Gäste dienen konnte.

Pozer zog einen Sessel heran und bot ihn der Schwester an, während er sich gleichzeitig in einen anderen fallen ließ. Dabei entglitt ihm die Decke und fiel zu Boden.

Sofort sprang Carmen hilfsbereit hinzu, hob sie auf und breitete sie sorgsam über des alten Herrn Knie.

Ein strahlender Blick flog zu ihr auf.

„Küß die Hand, Gnädigste — pardon, Schwester Carmen. Hm — Sie also wollen jetzt hier die Samariterdienste übernehmen?“

„Ich habe die Absicht, Ezzellenz,“ antwortete Carmen, sich in ihren weichen Sessel bequem zurücklehnd.

„Kein leichtes Amt, besonders, wenn man es so Vielen recht machen soll,“ fuhr er fort, und ließ dabei seinen forschenden Blick voll auf ihr ruhen.

„Ich hoffe, meine Aufgabe zur Zufriedenheit aller lösen zu können,“ erwiderte sie.

„Das wollte ich gewiß nicht in Zweifel ziehen,“ fiel er schnell ein, „und noch viel weniger Ihnen bange machen. Im Gegenteil, es lebt sich vorzüglich hier. Wir sind ein lustiges Völkchen trotz unserer Krankheiten — haba! Ich denke, es wird auch Ihnen gut gefallen, wenn Sie nur — hm — die genügende Vorsicht walten lassen, sozusagen ein wenig diplomatisch handeln wollten.“

„Dazu werde ich allerdings wohl wenig Talent haben, Ezzellenz,“ meinte Carmen, die noch immer nicht wußte, wohin aus der alte Herr wollte. „Ich bin eine offene Natur, die sich so geben muß, wie sie ist.“

„Brav, brav,“ rief Pozer anerkennend, „der gerade Weg ist immer der beste. Trotzdem kann man in manchen Fällen klug handeln, ohne gerade zu heucheln. Ich glaube fast, daß Sie diese Klugheit haben werden, wenn es darauf ankommt. Hm — wissen Sie, warum Ihre Vorgängerin Knall und Fall entlassen wurde?“ lenkte er scheinbar ein.

„Knall und Fall? Davon hatte ich keine Ahnung,“ gab Carmen erstaunt zurück. „Was war denn vorgefallen?“

„Hm — sie verlobte sich mit einem Patienten des Sanatoriums.“

„Aber — das war doch kein Verbrechen.“

„Der Ansicht bin ich auch,“ lachte Pozer, „aber unser guter Professor sah die Sache in anderem Lichte. Er überraschte sie mit ihrem Erwählten eines Abends im Park, nun und — da flogen alle beide hinaus.“

„Ah,“ machte Carmen jetzt betroffen. Das also war es, warum sie heute eine Demütigung hatte hinnehmen müssen, und Pozer wollte sie warnen. Das Blut schoß ihr in die Wangen, zugleich aber fühlte sie eine Erleichterung und Befestigung darüber. Da konnte man unbesorgt sein. Dieses Kapitalverbrechens machte sie sich nicht schuldig. Ein flüchtiger Gedanke kam ihr an Laßwisch, und da lachte sie herzlich, fast übermütig auf.

„Man scheint hier etwas — sonderbare Ansichten zu haben,“ meinte sie nicht ohne einen leichten Spott.

„Allerdings,“ gab Pozer zu. „Unser guter Professor hat seine eigenen Ansichten über manche Dinge. Er ist oft sonderbar, und vor allem versteht er in dem was Haus- und Kurgesehe anbetrißt keinen Spaß. Die müssen streng befolgt werden. Haben Sie schon bemerkt, daß alle Türen Glasfenster nach dem Korridor haben? Das dient zur Kontrolle, wer nach zehn Uhr noch Licht hat. Sie werden mich ja nicht verraten — ich zünde später das Licht wieder an und lese im Bett, weil ich nicht einschlafen kann. Das ist aber streng verboten, und ich möchte darum mit Hartungen nicht in Konflikt geraten. Er kann mitunter fastliebdegt werden. Dessenungeachtet schwärmen alle Frauenzimmer — pardon Damen — hier für ihn. Er weiß aber auch mit ihnen umzugehen — Donnerwetter. — Alle diese hysteri-

schen, nervösen Damen — keine leichte Sache, sage ich Ihnen. Da prickelt es einem manchmal in den Fingerspitzen. Er bewahrt dabei seine Ruhe und Gelassenheit. Unsererins wäre schon zehnmal aus der Haut gefahren. Immer wieder daselbe Klagen und Stöhnen, die eingebildeten Leiden — wirklich Kranke gibts ja hier wenig — anhören zu müssen! Dazu gehört ein stoischer Gleichmut. Wir Männer machen na — Sie werden ja Ihre eigenen Erfahrungen machen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Provinz und Umgegend.

Erfurt, 29. Dez. Dieser Tage berichteten die Zeitungen von Standallzonen, die sich ereignet hatten, weil der Ringkämpfer Eberle nicht die vorchriftsmäßige Zeit habe mit dem Ringler Rißbacher, angeblich einem Oesterreicher, habe ringen wollen. Nunmehr ergreift Eberle das Wort in einer Zuschrift an den „Erf. Allg. Anz.“, in der es u. a. heißt: Zur Aufklärung sei zunächst bemerkt, daß es sich bei dem Ringkampfswettbewerb um eine reisende Truppe handelte, deren Befehlshaber der Ringkämpfer Rißbacher ist. Ihm zur Seite stehen als Mitunternehmer der Ringkämpfer Wegner und ein Herr Haupt aus München. Nach den Anordnungen dieser drei hatten die übrigen Glieder der Truppe sich zu richten, sie bestimmten Sieg und Niederlage und Dauer der Ringkämpfe. Eberle wurde schon Anfang Dezember nach kurzem Briefwechsel von Rißbacher für die Endkämpfe des „Wettbewerbes“ verpflichtet. In der Reklame wurde es so dargestellt, als sei Eberle erst am Abend der Niederlage des Deutschen Adam telegraphisch aufgefordert worden, für die „gefährdeten deutschen Farben“ in Erfurt einzuspringen. In Wirklichkeit waren diese deutschen Farben in Erfurt gar nicht so sehr in Not, denn fast alle Ringkämpfer, die mit den Namen berühmter ausländischer Champions auf den Plakaten prangten, sind waische Deutsche. Mit der Nationalität und den Namen dieser Ringkämpfertruppe ist der unverfrorenste Schwindel getrieben worden. So verzeichnete die Liste alltäglich den berühmten vulgarischen Kämpen Petroff. Der Betroff jedoch, der in Erfurt rang, steht Bulgarien so fern, wie ich dem „Reich der Mitte“. Er ist Süddeutscher, stammt aus Augsburg und heißt Rottenfuhl. Ferner figurierte unter den Ringern „Der bärenstarke Russe Pugatschoff“. Wer ist dieser „Russe“? Der gute „Reiber Harit“ aus München! Und dann hat man wohl auch alle Tage von dem verblüffend gewandten und gerissenen „Griechen Spirido“ lesen können? Das Griechenland Spiridos liegt an der Spree: er ist nämlich Berliner und heißt Schibilski. Mit Ausnahme Rißbachers trugen alle Ringler fingierte Namen. — Ueber den Vorgang am letzten Abend, der zu dem großen Skandal führte, teilt Eberle mit: „Ich war mit einem Honorar von 100 M für den Abend verpflichtet; Rißbacher hatte

mir beim vorausgegangene Briefwechsel Kompagniegeld angeboten, ich zog aber feste Vergütung vor. Anfangs hatte ich mein Honorar täglich ausgezahlt bekommen, am letzten Tage waren jedoch 500 M aufgelaufen. Ich sollte nun am letzten Abend mit dem Oberhaupt des Unternehmens, Herrn Ribbacher ringen. Zur Aufklärung bemerkte ich, daß ich mich anbelächeln mache, Ribbacher jederzeit in 5 Minuten zu werfen, wenn richtig nach Kräften gerungen wird. Ich habe das im vergangenen Jahre in Stuttgart bewiesen, wo ich Ribbacher nach 5 Minuten glatt auf die Schultern legte. Vor meinem hiesigen Auftreten mit Ribbacher hat mich dieser, ich möchte ihn doch dreiviertel Stunde stehen lassen. Als Engagierter fühlte ich mich verpflichtet, diesem Ersuchen zu entsprechen. Als wir nun 50 Minuten miteinander gerungen hatten, sagte mir Ribbacher ins Ohr, wenn ich ihn würde, bekäme ich keine Gage. Ich war nun so unvorsichtig, mich dadurch scheinschüchtern zu lassen, rang noch 10 Minuten unentschieden und hielt dann meinerseits diesen Ringkampf für erledigt. Man mag mir daraus einen Vorwurf machen, allein ich sage mir: warum soll ich mir das rückständige Honorar entziehen lassen? Preise gab es ohnehin keine, denn die „Preise“, die allabendlich den Ringern in die Hand gedrückt wurden, mußten diese hinterher sofort wieder zurückgeben.“

**Naumburg, 28. Dez.** Der Magistrat als Patron der Stadtkirche zu St. Wenzel wählte für die Predigerstelle an der zu jener Kirche gehörigen Marien-Magdalenenkirche an Stelle des in den Ruhestand getretenen D. Albert den Pastor R. Lindner, der jetzt die Pfarrstelle zu Wettaburg in der hiesigen Eparchie bekleidet. — Aus dem Inventar der hiesigen St. Moritzkirche wurden alte Altarfiguren, die seit der Kirchenrestauration in den 70er Jahren vorigen Jahrhunderts auf dem Kirchboden unberührt lagen, vom Kgl. Museums-Direktor Dr. Bode-Berlin für 20 000 M angekauft und dem Berliner Altertumsmuseum überwiesen.

**Schöps, 28. Dez.** Am vorigen Sonntag wurde der für unser Kirchspiel neugewählte Pastor D. Sannemann-Hettstedt in sein neues Amt eingeführt. Die feierliche Handlung vollzog der Ephorus der Landdiözese Merseburg Sup. Goebel-Niederbeuna unter Assistenz des Pastors Linschner-Neutrich und des Pastors Forste-Burgörner.

**Ermlich b. Schkeuditz, 28. Dez.** Etwa 200 Wandervögel aus Leipzig hatten einen Ausflug nach hier unternommen, um bei Kaffee und Stolle Weihnachten zu feiern. Ein schönes Weihnachtspiel wurde aufgeführt. Nach Schluß der Feier kehrten die jungen Leute auf verschiedenen Wegen zu Fuß nach Leipzig zurück. Die unternehmendsten wählten ihren Weg über Merseburg und Lützen; einige blieben auch auf einem Strohlager über Nacht.

**Erfurt, 28. Dez.** Eine neue Polizeiverordnung über den Besuch der Kinematographentheater seitens Kinder und jugendlicher Personen hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen für

den Umfang der Provinz erlassen. Die neuen Bestimmungen treten am 1. Februar 1913 an Stelle der Polizeiverordnung vom 26. Januar 1911 in Kraft.

**Rudolstadt, 28. Dez.** Am Morgen des 1. Feiertages ist der 64jährige Knabe des Tischlermeisters Lösche, der am Sonntag von einem hiesigen Automobil überfahren worden war, in der Jenaer Klinik seinen schweren Verletzungen erlegen. Den Chauffeur trifft keine Schuld, weil das Kind direkt in das Auto hineinfiel und ein Unglück nicht mehr zu vermeiden war. Der Knabe ist leider von frühesten Kindheit an vom Unglück verfolgt worden. Er wurde schon einmal von einem Automobil überfahren, auch bekam er voriges Jahr einen Schuß in den Kopf, und als kleines Kind wurde er von einem Radfahrer überfahren.

**Gerichtszeitung.**

**Die dreimal gestohlenen Älten.** Ein Fall, der in unserer Gerichtspraxis wohl zu den größten Seltenheiten zählen dürfte, beschäfftigt, wie wir schon mitgeteilt haben, zur Zeit die Gerichte in Schwerte und Dortmund. Vor einiger Zeit war der Butterhändler Bonnesoh, der sein Geschäft in Dortmund betrieb, wegen Nahrungsmittelfälschungen vom Dortmunder Amtsgericht verurteilt worden. Als das Urteil ausgefertigt und dem Berrurteilten zugestellt werden sollte, waren die gesamten Älten spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen waren vergeblich und so mußte man mit vieler Mühe die Älten neu anfertigen und die gerichtliche Verhandlung zum zweitenmal durchführen. Als in diesem Verfahren nun neuerdings Termin anberaumt war, stellte sich tags zuvor heraus, daß die Älten abermals auf dieselbe räthselhafte Weise spurlos verschwunden waren. Zum drittenmal wurden die Älten wieder hergestellt und als am Tage vor Weihnachten die Sache zur Verhandlung stand, ergab sich, daß die Ladung zum Termin an den Angeklagten und seinen Verteidiger aus den Älten verschwunden und nicht zugestellt worden war. Aus diesem Grunde mußte die Verhandlung vertagt werden. Gleichzeitig ist auch vor dem Amtsgerichte in Schwerte ein Strafverfahren wegen Nahrungsmittelfälschung gegen den Angeklagten anhängig und auch hier ist das Ältenmaterial jetzt verschwunden. Dummehr ist der Butterhändler unter dem Verdachte, die Älten beiseite geschafft oder dies veranlaßt zu haben, verhaftet worden.

**Meiningen, 29. Dez.** In den Weihnachtsfeiertagen ging in Meiningen das Gericht, der Hofstauplizer Rint sei verhaftet worden. Das Gericht stellte sich als richtig heraus. Die Verhaftung erfolgte wegen Verbrechens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches. R. ist 62 Jahre alt, Rint ihm ist der 28 Jahre alte, verheiratete Epaterapazierer Drudenrot verhaftet worden. Beide wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, Rint gegen Stellung einer Kaution. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt, da er sofort nach seiner Haftentlassung verreist ist.

**Berlin, 29. Dez.** Ein polnischer Landwirt war angeklagt, unbefugt ein Adelsprädikat geführt zu haben. In seiner Verteidigung machte er geltend, sein Großvater und Urgroßvater seien adlig gewesen, sein Vater habe demokratische Neigungen gehabt und das Adelsprädikat nicht geführt. Das Heroldsamt erklärte: J. habe kein Recht, sich das Adelsprädikat beizulegen, er habe sich auch des Adelsprädikats nicht 44 Jahre ruhig bedient. Die Ausführungen des Angeklagten seien verfehlt. Das Landgericht verurteilte aus den Angeklagten wegen unbefugter Führung des Adelsprädikats zu einer Geldstrafe. Diese Entscheidung steht J. durch Revision beim Kammergericht an und erklärte die Ausführung des Heroldsamtes für unzutreffend. Dieses vertrat hingegen den Standpunkt, daß seine Auffassung für die Gerichte unbedingt bindend sei. Das Kammergericht wies die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück, nahm an, daß J. sich gegen § 380 (6) des Strafgesetzbuches vergangen habe und fügte u. a. aus, wer unbefugt ein Adelsprädikat annehme, ma-

de sich strafbar. Ob jemand unbefugt ein Adelsprädikat führe, habe der Richter selbständig zu prüfen. Wenn das Heroldsamt für sich allein das Recht in Anspruch nehme, die Berechtigung oder Nichtberechtigung zur Führung des Adelsprädikats festzustellen, so könne dieser Auffassung das Kammergericht nicht beitreten. Vielmehr seien die Gerichte berechtigt, unabhängig vom Heroldsamt darüber zu befinden, ob eine Person zur Führung eines Adelsprädikats befugt sei.

**Vermischtes.**

**Rehnh, 28. Dez.** Beim Spielen mit einer Kinderpistole schoß der 8jährige Schüler Briepte in das Epundloch eines leeren Benzinflasses. Das Faß, das noch Benzindämpfe enthielt, explodierte und tötete den Knaben. Seine beiden Spielkameraden erlitten schwere Verletzungen.

**Essen, 27. Dez.** In der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage gerieten zwischen Hortiermarkt und Buer einige Bergleute in Streit. Zwei Bergleute wurden dabei getötet, zwei schwer verletzt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

**Hannau, 28. Dez.** Rüzlich wurde ein in Weadach bei Hersfeld wohnender Unteroffizier der Garnison Ulm wegen Spionageverdachts nach Ulm verbracht. Jetzt stellte sich heraus, daß der Verdacht unbegründet ist. Der Mann wurde deshalb mit verlängertem Urlaub in die Heimat entlassen.

**Bonn, 27. Dez.** Hier hat sich aus Angst vor der Assistentenprüfung der 27jährige ledige Bureaugehilfe Renner vom sächsischen Weadach verflücht.

**Berlin, 28. Dez.** Die Auslieferung der Banddiebes Bruning wird voraussichtlich schneller erfolgen, als dies anfänglich zu erwarten war. Br. hat sich bereit erklärt, gegen seine Transportierung nach Deutschland keine Einwände zu erheben. Damit hat er auf das etwas umständliche Auslieferungsverfahren verzichtet. Ueber den Verbleib des Geldes will er vorläufig keine Angaben machen, sondern damit bis zu seinem Eintreffen in Deutschland warten. Offenbar will er seinen Schwager hatte, von dessen erfolgter Festnahme er noch nichts weiß, nicht kompromittieren. Br. wird durch konsulische Beamte bis London und von dort durch englische nach Deutschland gebracht werden, wo er voraussichtlich Anfang Februar eintreffen wird.

**Augsburg, 28. Dez.** Hier hat der Wafennmeistergehilfe Ender von der städtischen Tierleichenvernichtungsanstalt seit geraumer Zeit das dorthin vertriebene Fleisch von franken oder gestlenen Tieren, darunter auch solches von Hunden und Katzen, zu Butter verarbeitet, für 90 Fug. Das Pfund in großen Mengen (sonst an Arbeiterfrauen in der Nachbarschaft als auch an etwa 20 bis 30 Wirte verkauft und auch solches Fleisch in seiner eigenen Wurstküche, die er als Metzgermeister betrieb, verwendet. Durch Erkrankung einiger Kinder ist die Sache herausgefunden, Dr. hinzugezogener Arzt hat sofort Anzeige erstattet. Die Untersuchung erstreckt sich auf den Vorgelegten Staders und mögliche Helfershelfer.

**Rom, 28. Dez.** Wie römische Blätter zu melden wissen, ist vorgestern nacht eine Dame in ihrer Villa ermordet worden. Die Ermordete soll die geliebte Frau eines deutschen Obersten sein. Der Mörder ist verhaftet. Es handelt sich um einen Raubmord.

**Karlsruhe, 27. Dez.** Orkanartige Föhnstürme richteten im Schwarzwald großen Schaden an. Der Schnee schmolz selbst in den höchsten Berglagen weg. Am badijschen Unterland gingen schwere Gewitter mit Hagelschlägen nieder.

**Mutter und Vater bei der Rettung ihrer Kinder verunglückt.** In Eimsen (Norwegen) fuhr beim Nabeln ein von einem Knaben geführter Schlitten, auf dem sich noch eine kleine Schwester befand, in einen Gebirgsbach. Die Mutter sprang den Kindern nach, um sie zu retten, verlor aber vor den Augen des herbeieilenden Vaters. Nun sprang auch dieser seiner Frau und den Kindern nach, ging aber ebenfalls unter. Die vier Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

**Konstantinopel, 29. Dez.** Kriegsminister Nisim Pascha ist abends nach dem Hauptquartier in Likhadallcha abgereist.